



Michail Osorgin

## Der Freimaurer

Aus dem Russischen von Erich Liaunigg

Edition Liaunigg 2013 • 252 Seiten • 19,90 • 978-3902712165

Spätestens seit Dan Browns Thrillern *The Da Vinci Code* und *Angels & Demons* ist der Mythos von den Freimaurern wieder in aller Munde. Bei Dan Brown rankt sich alles um den angeblichen Versuch eines seit Jahrhunderten bestehenden Geheimbundes, die katholische Kirche zu zerstören. Reale Mitglieder der Freimaurer im deutschsprachigen

Raum waren unter anderen Friedrich der Große, Goethe, Mozart, Johann Christian Bach und viele andere. Noch heute befindet sich in Bayreuth ein bedeutendes Freimaurer-Museum. Bedeutende Freimaurer in Russland waren Katharina II. und Alexander I.

Michail Osorgins Roman ist von der realistischen, der „leisen“, ganz und gar nicht reißerischen Art. Bei ihm gerät ein ehemaliger russischer Postbeamter – ein liebenswerter tumber Tor namens Jegor Jegorowitsch Tetjochin – während der Pariser Emigration der Zwischenkriegszeit in eine Freimaurerloge, was sein Leben tüchtig durcheinanderwirbelt. Osorgin beschreibt Tetjochin als einen Durchschnittsmenschen, der sich durch nichts hervortat: „Aus einem einzigen Jahr seiner Biographie hätte man, richtig aufgeteilt, zehn, zwanzig gewichtige Lebensläufe von Engländern, Franzosen und Italienern schaffen können; bei Russen reicht das gerade mal für einen.“

Dieser einfache Angestellte mit Frau und Sohn erhält eines Tages von einem Arbeitskollegen eine Einladung zu den Freimaurern. Im Gegensatz zu seinem Kollegen nimmt er die Ideale des Bundes außerordentlich ernst und beginnt ehrlich und naiv sein Leben konsequent danach auszurichten. Seiner Frau erzählt er vor dem ersten Besuch der Loge fast ein bisschen geheimnisvoll, „es sei nichts Besonderes, eine große Gesellschaft. Zu ihr gehören sowohl Minister als auch kleine Angestellte, alle sind einfach wie Brüder, mit einem Wort: Freimaurer. Es ist trotzdem interessant. Das ist in Frankreich erlaubt.“

Aus der Rede eines Logenmeisters erfährt er, dass er nun ein Lehrling geworden sei, „ein rauer Stein und dass er sich selber schleifen müsse, obwohl ihm auch andere helfen würden.“ Warum sollte Tetjochin das nicht glauben? „In seinen Gedanken konnte niemals so eine Wende der Tatsachen eintreten, bei der er sich als Pariser in der Rue de la Convention niederließ, ausgezeichnet Französisch sprach und im Büro von Cachette arbeitete. Doch die Welt überschlug sich – und es geschah genau so. Am Anfang der Erzählung hieß sein Sohn Georgi bereits George und sprach kaum Russisch.“ Er selbst aber spricht nun bereits französisch, deutsch, und genügend englisch, um in einem Handelsbüro zurechtzukommen.



Besonders gefällt ihm das Versprechen des Bundes: „Wo auch immer du sein magst, in einem beliebigen fremden Land, in einer beliebigen Stadt, wirst du einen Menschen finden, der dich anhand eines Zeichens und eines Wortes erkennen und dir in Schwierigkeiten helfen wird.“ Ein wunderbares Versprechen, denn was fremde Länder für einen Menschen bedeuteten, hat Tetjochin schon zur Genüge erfahren.

Aber ist das schon alles? Ist das der Sinn und das Geheimnis des Lebens? Was ihm seine Loge darüber mitzuteilen hat, klingt wie eine Plattitüde und fasst doch in drei Fragen die Leitsätze des Lebens zusammen: „Das Geheimnis ist: Woher sind wir gekommen, wer sind wir und wohin gehen wir? Darin liegt das ganze Geheimnis.“ Doch wem gibt man „den geheimen Plan des unvollendeten und nicht zu vollendeten Tempels weiter? *His quibus datum est noscere mysterium*: Denen es gegeben ist, das Geheimnis zu tragen.“ Das klingt geheimnisvoller als „die Konfettiworte auf „d“: *droit, devoir, discipline, démocratie* (Recht, Pflicht, Disziplin, Demokratie)“.

**Der Freimaurer** stellt den Versuch des Autors dar, zu zeigen, wie ein einfacher Mensch die Idee des Baus des salomonischen Tempels richtig empfinden und annehmen kann. Handfestigkeit und geheimnisvolle Riten in der richtigen Mischung. In Paris hört er das Klopfen des bekannten Hammers: „Bist du es wirklich: ein Freimaurer?“ Und nun darf auch Jegor Jegorowitsch Tetjochin sagen: „Als solcher erkennen mich meine Brüder an!“

Mit diesem kurzen Satz endet die vorliegende Erzählung über einen Freimaurer, der in einer ganz und gar unspektakulären Welt lebt. Ein leiser, genau erzählter Roman – und es bleibt eigentlich unverständlich, warum dieses Buch aus den 30er Jahren bis heute nicht ins Deutsche übersetzt worden ist.

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort *Alliteratus* angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

